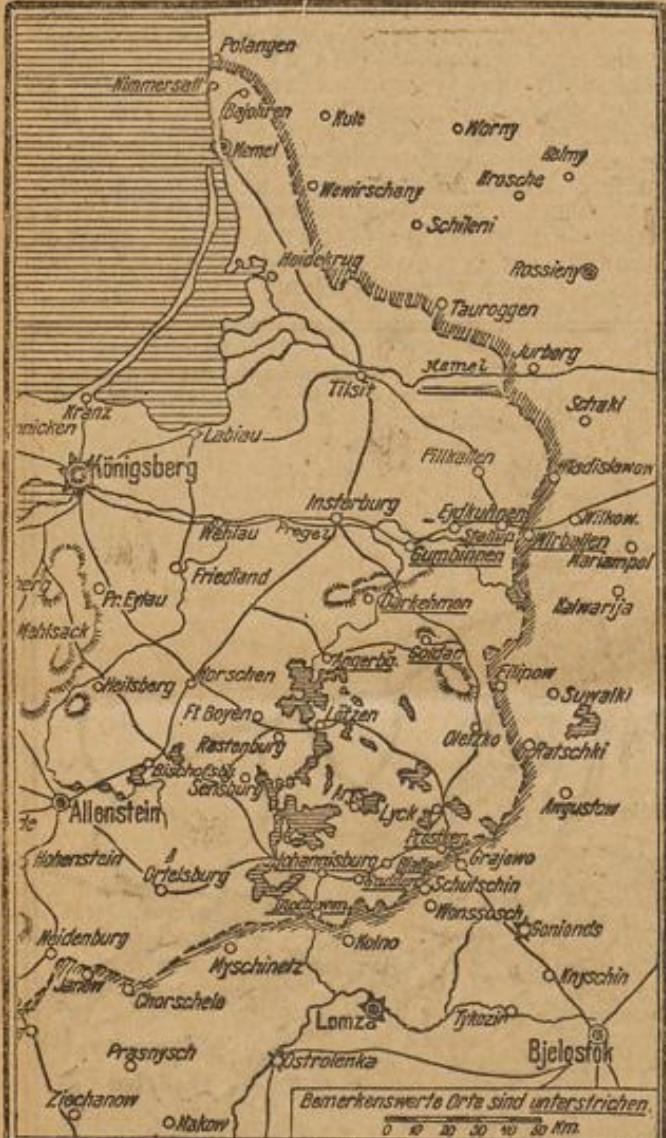


unsere verschiedenen Heeresteile es nicht nur mit einem übermächtigen, sondern mit einem vom Blute der Verdun eingesäuften Gegner zu tun haben. Der große Entscheidungskampf, der bereits wahrscheinlich in ganzem Umfang entbrannt ist, wird sich auch gegen einen Feind richten, der mit seinen letzten äußersten Kräften um seine Existenz ringt. Wie im Westen, haben wir auch weitere Erfolge des Kronprinzen vor Verdun zu verzeichnen. Das Bedeutende dieser Meldung liegt darin, daß Verdun nun von der letzten Verbindung mit den französischen Heeren abgeschnitten ist.

Die militärische Lage.

S. Berlin, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) über die militärische Lage erfahren wir heute, daß sie sowohl im Osten wie im Westen zu den allerbesten Hoffnungen berechtigt. In Frankreich ist die Zurücknahme des westlichen Flügels unserer im harten Kampfe mit der französischen Armee befindlichen Truppen eine taktische Maßnahme, die keinerlei Grund zur Beunruhigung bietet und erfreulicherweise auch in Deutschland durchaus so aufgefaßt werden ist. In jedem Kriege wird auch einmal ein solcher kleiner Rückschlag eintreten. Auch 1870 hat es bekanntlich an solchen Rückschlägen nicht gefehlt. Der Große Generalstab hat es wiederholt betont und es sich zum Grundsatz gemacht, nichts zu verschweigen. Es geht dabei von der Meinung aus, daß unser Volk die Kraft hat, nicht nur Siegennachrichten, sondern auch einmal eine weniger günstige Nachricht zu ertragen. Daß dieses Vertrauen berechtigt ist, hat die Aufnahme der gestrigen Nachricht gezeigt. Die Lage ist, wie wiederholt werden kann, absolut günstig.



Bon dem östlichen Kriegsschauplatz fehlen einstweilen weitere Nachrichten. Die Armee des Generalsoberst v. Hindenburg befindet sich auf der Verfolgung des auf der ganzen Linie zurückgehenden Feindes. Es wird abzuwarten bleiben, wie weit die Verfolgung über die Grenze hinweg wird durchgeführt werden können, und auch der Umfang der Siegesheure wird sich erst in einigen Tagen feststellen lassen.

Vogesenkämpfe.

Von H. Scheibe-Heller (Straßburg i. E.).

Tief drinnen in den Vogesen, auf weichem Wiesengrund zwischen hochaufragenden Bergen und ganz nah bei der französischen Grenze liegen die oberelsässischen Städte, die die ersten blutigen Kämpfe zwischen Deutschen und Franzosen erlebt haben.

Wer hätte vor kurzem noch daran gedacht, daß in diesen lachenden Sonnenlandschaften, zwischen dem murmelnden Bergbach und den flüsternden Tannen einmal Helme blitzen, Augen pfeilen und rote Blutsachen die Erde tränken würden? Die wanderlustigen Touristen kannten die Städte wohl, auch dies Jahr hattet in den trümmten Gassen der Juli von frischen Biedern, sorglosem Lachen. Der Vogesenklub, der so viel für unsere Berge geleistet hat, plante neue Waldwege und Schuhhütten, Pfadfinder durchstreiften die Wälder, in den Gasthäusern wurde guter elsässischer Wein ausgeschenkt.

In all die Sonne und den Frieden hinein fiel jäh die Kunde des Krieges, wie ein Donnerschlag, der alle Pläne, Träume wild auseinanderwarf. Allerort, bis in die entlegensten Bergwinkel fühlte man den Riesenkörper des gesamten Volkes fiebern und schaukeln.

Das kam von einer Stunde zur andern. Durch das ganze Münster- und Oberthal fährt ein Bittern und Beben.

Von den Höhen, die die Feinde besetzt haben, dröhnen unaufhaltlich die Kanonen. Sie haben sich auf den Bergen fest verschaut und ihre Artillerie eingegraben.

Marlich, das zwei Stunden von dem Grenzlamppen liegt, wird beschossen. Granaten schlagen ein, rum — rum — ein

Amerikanische Kronzeugen für die vorbildliche deutsche Kriegsführung.

W. T. B. Berlin, 10. Sept. (Richtamlich) Nachstehende Erklärung der Kriegsberichterstatter hervorragender Organe der amerikanischen Presse wird uns zur Veröffentlichung übergeben: „Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, so weit wie beobachtet werden konnten, für unwahr. Nach zweiwöchigem Aufenthalt im deutschen Heer, die Truppen über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall unverdienter Strafe und Vergeltungsmaßregeln zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte über Misshandlungen von Gefangenen und Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit den deutschen Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Vincennes, Hautes-Wiéres, Merbes-le-Château, Sorde-sur-Sambre, Beaumont, haben wir nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Schuldlosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach Untersuchung grundlos. Wir fanden überall die deutschen Soldaten ihre Einkünfte bezahlt und das persönliche Eigentum und die Rechte der Bürger achten. Nach der Schlacht von Bussières fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-le-Château wurde ein Bürger gestötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttäglichkeiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist hervorragend. Keine Trunkenheit kommt vor. Der Bürgermeister von Sorde-sur-Sambre hat unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen Gegend widerruhen. Für die Wahrheit dieses stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort. Gez. Roger Lewis, „Associated Press“; Irvin S. Cobb, „Saturday Evening Post“, „Philadelphia Public Ledger Philadelphia“; Harry Hansen, „Chicago Daily News“; Chicago James O'Donnell-Bennet John T. MacCuthie, Chicago; „Tribune Chicago“.“

Die Eisenbahn nach Antwerpen ganz in deutschem Besitz.

Δ Rotterdam, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Diese Blätter melden, daß in der Nacht zum Mittwoch alle Eisenbahnschienen nach Antwerpen in deutschem Besitz gefallen sind und Antwerpen völlig abgeschlossen ist. Ein Entfernung durch englische Truppen ist auf dem Landwege daher vorzeitig unmöglich, während ein Entfernung über den Scheldestrom die holländische Neutralität verletzen würde.

Die Kriegsvorbereitungen der Türkei.

W. T. B. Rom, 11. Sept. (Richtamlich) Die Turiner „Stampa“ spricht von Kriegsvorbereitungen der Türkei. Enver-Pascha soll mit seinem kriegerischen Anhang immer mehr Boden gewinnen. Eine Meldung des „Messagero“ scheint sich auch zu bestätigen. Danach stehen Armeen zwischen Jaffa und Gaza bereit, in Richtung einzumarschieren. Die Küsten Shireen seien von türkischen Schiffen blockiert.

Auch Japan gegen einen Einzelschieden?

Δ Rotterdam, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Wie der „Solalanz“ erfährt, ist einer amtlichen Deutschen aus Petersburg zufolge, Japan dem Londoner Abkommen beigetreten, das bezweckt, keinen Einzelschieden zu schließen. Der japanische Minister des Auswärtigen erklärte dem russischen Botschafter in Tokio, daß selbst, wenn Japan Kinautschau befehle, es keinen Frieden schließen werde, bevor der Krieg in Europa beendet sei.

Eine amerikanische Anfrage an England über die Haltung Japans?

XX Wien, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt, soll Amerika vor kurzem in England angefragt haben, ob dieses bestreitende Erklärungen abgeben könne, daß Japan keine mit der Integrität der amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean in Zusammenhang stehenden Unternehmungen beabsichtige. Auf diese Anfrage sei in Washington keine Antwort eingelaufen.

Eine französische Darstellung der Schlacht an der Marne.

○ Rom, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Eine französische Darstellung der Schlacht an der Marne erzählt die „Tribune“ in folgendem Telegramm aus Paris: Die Operationen begannen am Sonntag; die Schlacht dauert nun fünf Tage ununterbrochen fort bei 250 Kilometer langer Front. Auf beiden Seiten stehen nahezu 1½ Millionen

Frachter und Brecher und Stürzen in den brennenden Häusern.

Man flüchtet in die Keller, Herrschaften, Dienstboten. Alles zusammengeküllt. Man ist jetzt nur noch ein Mensch, der sich fürchtet. Da liegt man in den unterirdischen Räumen, deren Fenster noch zugemauert wurden, mit wachen Augen, die jeder Schlaf flieht. Jemand macht sich die Natten zu schaffen, und dies Ragen und Krachen im Dunkeln ist schaurig.

Manchmal duselt man ein, von der Müdigkeit übermannt. Aber jäh schreift man auf. Draußen fliegen die Granaten, und das unheimliche Donnern dröhnt direkt über unseren Köpfen. Die Kinder weinen. Ich glaube, die Mütter auch. Das ist furchtbar, dies Warten und Wussharren in der Enge eines Kellers, in dem jeden Augenblick eine Bombe sich einen Weg erzwingen kann.

Die Franzosen haben es auf Bahn, Post und alle Gebäude abgesehen, in denen sie Deutsche vermuten. Aber die Städte sind tags zuvor geräumt worden, und kein Soldat in grauer Felduniform ist mehr zu sehen.

„Sieg auf der ganzen Linie!“ funken die Franzosen nach Paris.

Um anderen Tag gegen Abend geht es wie ein Lauf Feuer durch die Ortschaften. „Die Franzosen kommen!“

Und richtig. Da reißen die Chasseurs alpins heran in blauen Uniformen mit den „berets“, den charakteristischen Chasseurmützen schief auf dem Ohr. Hinter ihnen her folgt die Infanterie. Ein Regiment hinter dem anderen. Soldaten mit roten Hosens, langen Stocken und Räppis aus Marfelle, Lyon und den Vogesen, die längst vor Deutschlands Kriegserklärung im züllen mobil gemacht wurden. Vielen, vielen wurde gesagt, sie seien zu Dienstvieren an die Grenze bestellt, dort erst erfuhren sie die Wahrheit.

nen Mann. Der deutsche rechte Flügel unter General v. Kluck hat sich südlich der Marne im Grand-Moëlin befinden, nördlich von Bithé-le-François hatte die Armee des Generals v. Billot Stellung genommen. Zwischen beiden und der Argonne stand die Armee des Generals v. Gallien. In der Hauptfront kämpften vier Armeecorps. Die Generale Gallien und Freytag hatten Befehl, den rechten Flügel der Armee Kluck zu bedrohen, um den Frontangriff auf diese Stellung zu erleichtern. General Kluck, der die Abteilung Joffres erriet, wollte den rechten Flügel verstärken, wurde aber von Pariser Truppen angegriffen. Er zog zurück zwischen Rechte Saône und dem Petit Moëlin. Stanionendonner verzichtete sich nach Nordosten.

Was die Franzosen schon alles erreicht haben!

Die holländische Zeitung „De Tijd“ bringt unter der Überschrift „Lügenhafte Berichte“ aus Maastricht eine Korrespondenz über Flugblätter, die von französischen Fliegern über Lüttich und anderen Orten herabgeworfen wurden, und die einen Beweis liefern, wie auch die französische Regierung nach wie vor mit Lügen arbeitet. Es heißt: „Nachdem die Franzosen Straßburg, Mülhausen und Metz genommen haben, dringen sie in Baden und in Pfeil ein. Die Habsburger Altona, Hamburg, Bremen und Stettin haben sich nach einem Bombardement durch die französisch-englische Flotte ergeben. Die Zerstörung von Namur hat eine unmögliche Zahl von Toten auf deutscher Seite gefordert. 50.000 Deutsche sind gefangen, Feldbatterien und eine Anzahl Maschinengewehre fielen in die Hände. Bei Aupel wurde ein Zepelin zerstört und untergegangen. Das 31. russische Armeecorps rückt gegen Berlin vor. Die Provinzen Posen und Schlesien sind durch zahlreiche japanische Regimenter besetzt. In einem anderen Bericht, den Bedruckt verbreitet hat, heißt es, daß Heer, das Uerpen belagert, durch die vereinigten Engländer und Belgier zurückgeschlagen worden, die in Blüffingen ausgeschiffzt wurden und durch Holland den Deutschen in den Rücken fielen. Die Deutschen mußten 50.000 Tote zurücklassen. In verschiedenen großen deutschen Städten haben die Einwohner revolutioniert und Hunderten von Kriegsgefangenen die Freiheit wieder gegeben.“

Angst und Misstrauens in Frankreich.

Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt nach dem „Berl. Tagebl.“ seinen Besuch in der Umgebung von Paris, die heute ein Bild des Jammer und Überall, sagt der Korrespondent, sind Fenster, Haustüren und Läden geschlossen, und die wenigen Einwohner, die nicht geflohen, sind wie betäubt, mit blässen, eingefallenen Gesichtern und übernächtigten Augen. Denn da sie in Geist jedes Augenblick Illusionen an der Haustür knöpfen kann, schläfen sie längst nicht mehr. Die durch belagerte Grenzen machen genährt Angst vor den Deutschen ist durch alle fürchten den Augenblick, die schrecklichen Illusionen herabzutragen zu hören, und alles flieht oder will fliehen. Aber die Transportmittel fehlen. Auf der Landstraße hinter den Schanzgräben zwischen Beauvais und Clermont fahrt der Korrespondent abwechselnd Truppen und dichte Flüchtlingsschwärme entlang ziehen. Die Soldaten sind von Langmärschen, Räumen und Hunger völlig erschöpft. Sie hoffen, etwas Niederschlags zu bekommen. Sie hoffen, etwas Niederschlags zu bekommen. Die flüchtigen Provinzialen kommen zu Fuß, zu Fahrrad oder auf mit Hausrat vollbeladenen Wagen heran. Man sieht viele Männer ihre Kindergeschenke tragen; das Wägelchen ist aber mit Kleidern und Wäsche beladen. Da sind vornehme Damen mit eleganten Sonnenschirmen, die bescheiden zu Fuß wandern müssen. Der Korrespondent unterhielt sich auch mit französischen Soldaten. Einer sagte: „Wir verlieren bei unseren Märschen immer Terrain, da die Deutschen weit besser marschieren als wir. Als Hauptfeindlicher an den Niederungen von Charleroi ist General Persson bezeichnet, der zwei Tage länger, als er sollte, versiegelt Orders in der Tasche befehlt. Die französischen Reiterbirenen sind zum Teil mit alten Gewehren bewaffnet.“

Zur Verwundung des Prinzen Joachim von Preußen.

W. T. B. Berlin, 11. Sept. (Richtamlich) Die Anteilnahme des deutschen Volkes an der Verwundung des Prinzen Joachim von Preußen ist besonderer Art. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wir sind stolz darauf, daß die Mitglieder unserer Fürstenhäuser wie der Unseren einer gegen den Feind kämpfen, und wenn es das Soldatenlos will, zu bluten und zu sterben wissen.“ In der „Post“ wird gesagt, daß stets in diesem furchtbaren Völkerkrieg die Mitglieder der deutschen Fürstenhäuser als hervorragende Pioniere oder als einfache Frontoffiziere im Felde Schülter an Schulter mit den Unseren stehen, bereit, ihr Leben für das Reiches Freiheit in die Schanze zu schlagen.

„Es waren die französischen Zeitungen, die uns belogen haben. Man hat uns alle belogen“, sagt in tiefer Erbitterung ein französischer Lehrer.

Die Soldaten erklären, sie hätten von ihrem „colonialen“ Befehl erhalten, das Eis zu schonen und „comme un aneienne patrio“ zu behandeln. Jenseits des Rheins will die Verkehrsgeist freiheit Laut gelassen, da dürften sie sich für die Schmach von Anno 70 rächen! Im übrigen wird die Erinnerung des Kolonialen nicht gerade buchstäblich befolgt.

Ein Zigarrengeschäft wird geplündert, der Inhaber möchte bezahlt werden und „sache nous la paix, viens diable“, wird ihm von den Befreien der deutschen Zigarettenherrlichkeit zur Antwort.

Das war bisher ein französischer Erfolg, aber es wird ihm wohl und vielen anderen wie jener französischen Zigarettenhersteller ergangen sein, die auf die Frage, was die Franzosen in den Saarburg geschafft hätten, antwortete: „Sie haben in den Tagen mehr germanisiert als die Deutschen in 43 Jahren.“

Es ist ihnen aber mit ihrer Herrschaft ernst. An der Post werden französische Marken ausgegeben. Alles, was an Deutschen noch auszutreiben ist, wird als Geisel festgenommen. Allabend spielt unter freiem Himmel die Militärmusik, die die französischen Gesinnungen und durch viele vermautige Zugehörigkeiten mit Frankreich verknüpften Kreise begeistert. Auf diesen Gesichtern steht ein frohes, zuverlässiges Lachen. Sie glauben nicht anders, als daß es immer so bleiben wird. Junge Mädchen freden den Zigaretten den Tee aus sibirischen Kästen, Herren ihnen Zigarren und Zigaretten, der Wein sprudelt in den Gläsern. Aber vielen, vielen aus der breiten Masse des Volkes schnürt die Freude der anderen das Herz in Mitleid zusammen. Zäh, von einer Stunde zu anderen vollzogen

W. T.-B. Wien, 11. Sept. (Richtamtlich.) Das "Fremdenblatt" schreibt: Mit inniger Teilnahme und aufrichtiger Bewunderung für den Heldenmut der Söhne des Kaisers Wilhelm wird man die Nachricht von der Verwundung des Prinzen Joachim vernehmen. Bei der leichten Art der Verwundung ist zu hoffen, daß der Prinz bald wiederhergestellt sein und in die Gefechtslinie zurückkehren wird.

Des Kaisers Anerkennung für die Tapferkeit der Sachsen.

W. T.-B. Dresden, 11. Sept. (Richtamtlich.) Dem König Friedrich August ist gestern nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: "S. R. dem König von Sachsen, Wochivit. Während der ganzen Operationen hat Deine Armee unter besonders schwierigen Verhältnissen hervorragendes geleistet. Die gestern nach heissen Kämpfen errungenen Erfolge bilden ein neues Ruhmesblatt. Du kannst stolz sein auf Deine Truppen. Nimm meinen warmen Glückwunsch. Wilhelm."

Zum Tode des Prinzen Ernst von Sachsen-Weiningen.

W. T.-B. Weiningen, 11. Sept. (Richtamtlich.) Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamtes von Weiningen hat der Kaiser dem Herzog von Sachsen-Weiningen mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Weiningen, der Sohn des vor Rom gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Weiningen, der Bruder des Großherzogs von Sachsen, gefallen ist. Er wurde am 20. August vor Maubeuge mit militärischen Ehren begraben.

Deutsche doch nach Sibirien verschickt?

Trotz aller gegenseitigen Versicherungen scheint es sich doch zu bestätigen, daß deutsche Unterthanen von den russischen Behörden nach Sibirien verschickt worden sind. Ein großes industrielles Unternehmen in Berlin, das eine Zweigfabrik in Schlüsselburg bei Petersburg besitzt, sendet einem Herrn, dessen Bruder in dem russischen Zweiggeschäft angestellt ist, auf seine Anfrage folgende telegraphische Auskunft: "Sämtliche deutsche Beamten in Schlüsselburg sind verhaftet und nach Sibirien, wahrscheinlich nach Jenissei, transportiert worden."

Vorsorge und Fürsorge.

Schwäbisch-Gmünd, 10. Sept. Der Arbeitgeberverband der Edelmetallindustrie hat der Stadtverwaltung 10000 M. als Kriegsbeiträge gespendet.

Die Kriegsspende des deutschen Lehrervereins.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Lehrervereins hat folgendes Vorschlage des geschäftsführenden Ausschusses zu bestimmt: Aus den Verbindungen der Kasse des Deutschen Lehrervereins sind 30000 M. als Kriegsspende derart zu verwenden, daß 10000 M. dem Roten Kreuz, 10000 M. der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und 10000 M. dem Kriegsunterstützungsfonds des Reichsmarineamtes zugesetzt werden. Zur Sicherung der Not unter den aus Ostpreußen und dem Auslande nach Berlin geflohenen Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins bewilligt der geschäftsführende Ausschuß vorläufig 1000 M.

Ein Reservelazarett in Radine.

Auf Anordnung des Kaisers läßt die Gutsverwaltung von Radine ein Reservelazarett mit achtzig bis hundert Betten einrichten.

Der Kaiser und die ostpreußischen Verwundeten.

Danzig, 10. Sept. Ein vom Kaiser über den Fall von Maubeuge an die Kaiserin nach Danzig gelangtes Telegramm schreibt, wie der Oberpräsident mitteilt, mit den Worten: "Grüße mir die braven ostpreußischen Verwundeten. Gott hat wieder sichlich geholfen."

Eine herzliche österreichische Zustimmung zum kaiserlichen Einspruch gegen die barbarische Kriegsführung der Gegner.

W. T.-B. Wien, 10. Sept. (Richtamtlich.) In der Befreiung des feierlichen, an den Präsidenten Wilson gerichteten Protestes des deutschen Kaisers gegen die barbarische und verbrecherische Verwendung von Dum Dumgeschosse schreibt das "Neue Wiener Tageblatt": Was daran besonders ruhmvoll und denkwürdig ist, ist nicht bloß die strenge Art, wie der Kaiser als erhabener Vertreter der Menschlichkeit auftritt, sondern namentlich die einfache, zu Herzen gehende Sprache, die jedes rechtliche Gefühl unwiderrücklich zur Teilnahme zwingt. Der deutsche Kaiser, der siegreiche Krieger, der wahre Führer seines Volkes und der große Mensch voller Herz, der er ist, hat sich ein neues großes Verdienst um die Sache der Menschlichkeit erworben. Wenn die sieghaften Taten seiner Armee ihm neue Auhmeesträne fließen, so wird auch dieser Alt des Fürtüten, der im Kriege die Menschlichkeit nicht vergibt, ihm gleichfalls Aue geben auf einen Kranz, der unverweltlich ist, auf denjenigen der wahren Humanität.

in der Bevölkerung der tiefgehende Schnitt. Nichts verbindet mehr die hohen und die drüben stehen, die drüben denken mit feuchten Augen und bangen Seelen an die Freunde und Angehörigen, die auf deutschem Feld für Elsah verblieben. Wilde Gerüchte gehen von Mund zu Mund, die unglaublichesten Nachrichten über deutsche Niederlagen. Die Bahn und alle sonstigen Verbindungen nach dem deutschen Mutterland sind abgeschnitten. Es heißt, die Franzosen stürzen vor Mühig- und Straßburg hungrig und zittern. Auf den Schulen werden die großen schwarzen Tafeln auf die Straße geschleppt, und in großen Lettern steht darauf zu lesen: "Vive la France! A bas Guillaume!" "Wir sind gekommen, um Euch zu retten", sagen die Franzosen. Eine einfache Frau gibt ihnen zur Antwort: "Aber das war ja gar nicht nötig. Wir waren durchaus nicht unglaublich!" So hören sie mit einem Ohr freundliche Worte und mit dem anderen aus dem Volksmund scharfe Wahrheit.

Über eine Woche steht auf dem Rathaus die Tricolore. Dann ändert sich jäh das Bild.

Die Wirklichkeit, die ehrne, gepanzerte Wirklichkeit, steht nicht mit Konzerten. Mit Kanonen und Säbeln.

Durch die Gebirgstäler, bis in die Ebene hinein, wütet der Kampf.

Die Deutschen sind da!

Erst will man nicht daran glauben, es seien bloß Patrouillen — es seien — Aber nein — sie sind da! Und Schritt um Schritt wollen sie den Boden sich erlämpfen. Mit Lodesverachtung. Mit unerbittlicher Wut.

Das ist ein mahllos blutiges Ringen. Die Franzosen haben sich fest verschlungen und ihr Augenregen hagelt über die deutschen Reihen, und wo ein Deutscher fällt, scheinen sich drüben wieder drei Franzosen zu erheben.

Von der französischen Herrschaft an der deutschen Grenze.

W. T.-B. Berlin, 11. Sept. In dem Briefe eines höheren deutschen Sanitätsoffiziers, der zurzeit einem Lazarett in einer lothringischen Stadt vorsteht und der drei Tage in den Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen haben in kindlicher Art und rasender Wut alle Wohnungen der deutschen Beamten und Offiziere zerstört und alles in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt. Sie haben selbst aus dem Lazarett einen Schweineastall gemacht. Die französischen Kranken erzählten, daß sich die französischen Ärzte um ihre eigenen Kranken nicht kümmerten hätten und Seltgelage abhielten, während die Verwundeten Quallen litten. Nur ein Stabsarzt mache eine rühmliche Ausnahme. Die Einwohner sagten, die drei Tage der französischen Herrschaft hätten mehr als die ganzen 48 Jahre deutscher Herrschaft germanisiert. Die französischen Verwundeten sind danach, daß sie in den deutschen Lazaretten Pflege und Wartung finden. Die Krankenschwestern und Krankenpfleger haben 1100 neue Betten hergerichtet.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

○ Turin, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Wie die Pariser "Liberty" berichtet, sollen sich gestern unter den nach Paris geforderten Gefangenen 12 deutsche Flieger befinden, die seinerzeit Paris überslogen und bombardiert haben. Die Flieger hatten während der unaufhörlichen Veränderungen in den französischen Stellungen durch Rauchbomben, die sie auf die sich bewegenden Truppenmassen fallen ließen, ihrer Artillerie die Siedeln markiert. Gestern früh hat ein deutscher Flieger über Turin mehrere Bomber geworfen, von denen eine am Bahnhofplatz explodierte und schweren Gebäudeschaden anrichtete sowie einen Kürassier schwer verletzte. Der deutsche Flieger wurde dann von einem französischen Doppeldecker längere Zeit verfolgt.

Der Transport von Liebesgaben ins Feld.

W. T.-B. Berlin, 11. Sept. (Richtamtlich.) Um die durch die Truppentransporthebungen hervergerufenen Verkehrs Schwierigkeiten zu umgehen, sendet das Zentralamt vom Roten Kreuz heute Automobile, besetzt mit vollenen Soden, Fußlappen, Hemden, Unterhosenleidern, Unterjacketten, Wein, Seife, Mittel zur Fußpflege, mit der Eisenbahn nach dem östlichen Stappendorf. Von dort werden sie durch Chauffeure und Begleitmannschaften sofort zu den Truppen teilen geführt. Für weitere Materialnachschübe ist Sorge getragen, so daß von der Front mit Verwundeten zurückkehrende Automobile sofort wieder mit Gaben beladen zu den Truppen zurückgeföhrt werden können. Die gleiche Einrichtung ist für den westlichen Kriegsschauplatz in Aussicht genommen. Die durch solche Maßnahmen entstehenden sehr erheblichen Ausgaben rechtfertigen die Bitte um Beiträge der Bevölkerung.

Zur Warnung!

Die Verurteilung eines Schwägers.

Berlin, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der "Vorwärts" meldet: Ein Bergmann in Beuthen hatte erzählt, die Rätsel seien in Ober-Schlesien eingedrungen, hätten alle Fernsprechleitungen zerstört und das Land verwüstet. Der Schwäger hatte sich dieserhalb vor dem Kriegsgericht in Ratibor zu verantworten und wurde wegen der Gefährlichkeit seiner Handlungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die nationale Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

W. T.-B. Berlin, 11. Sept. Der nationalen Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. von Herrn Reichsrat Ehren. v. Tramer-Klett zu München 10000 M. überwiesen worden.

Die Schamlosigkeit der englischen Krieger.

W. T.-B. Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Eine amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsuls für die Niederlande in Rotterdam, die (wie von uns schon in der Mittwoch-Ausgabe gemeldet wurde. S. 471.) unter dem 4. September als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt erneut, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Sie lautet in Übersetzung: Wie wir vernehmen, sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf, nach denen sogenannte Dum Dumgeschosse im Besitz englischer Soldaten gefunden sein sollen. Ebenso verlautet, daß bei dem letzten Seegefecht bei Helgoland mehr Deutsche durch englische Kriegsschiffboote hätten gerettet werden können, doch habe man sie ertrinken lassen, ohne alle möglichen Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht zu haben. Beide Gerüchte und Erklärungen sind ganz und gar unwahr und böswillig in Umlauf gesetzt worden. Stein einziges Dum Dumgeschöß ist von englischen Soldaten verwendet

"Feuer!" kommandiert der Hauptmann. Eine Granate reicht ihm das Wort vom Mund. Ein anderer übernimmt das Kommando. Die Toten werden aufgerichtet und müssen als Deckung dienen. Das ist keine Schändung der Leichen. Tot dienen die Soldaten noch dem Vaterland. Kurz und scharf tönen die Kommandorufe.

"Feuer!"

Und die Deutschen bezwingen es.

Auf den Höhen schweigen die feindlichen Kanonen. Die Franzosen weichen zurück. Die Truppen sind nicht mehr zu halten.

"Vorwärts! Marsch — marsch!"

Das Zeichen zum Stürmen ist gegeben. Der Hornist läuft. Die Soldaten stürzen auf den Feind, um die Stellung zu räumen. Solschläge. Bajonettschläge. Mann um Mann. Auge um Auge.

Jetzt verwandelt sich das Zurückweichen der Franzosen in eine panikartige Flucht. Tornister und Säbel werfen sie weg und laufen über die Waldwege und Landstraße in ihr Grenzstädtchen zurück.

Sie haben für die Bewohner und die Fahne auf dem Rathaus keinen Blick mehr. Zur Grenze — zur Grenze! Sie sind jetzt nur noch Menschen mit starkem Lebendinstinkt, hinter denen der Tod läuft.

Ein paar heiße Gefechte noch auf den Kammhöhen, und nach einigen Tagen sind die Franzosen bis weit über die Grenze nach St. Die zurückgebrängt.

Einen furchtbaren Anblick bieten die Schlachtfelder. Wer so etwas mit an sieht, wird für das Leben ernst und still.

Da steht noch die Erde von dem furchtbaren Ringen. An manchen Stellen ist sie rot — blutrot — an anderen zerwühlt, zerstampft, versengt, verbrannt.

worden. Was die Entschuldigung entwickele, daß man die Deutschen habe entrinnen lassen, so muß festgestellt werden, daß deutsche Offiziere auf die eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie sich von den durch die Engländer ausgesetzten Booten aufnehmen lassen. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf englische Rettungsboote schossen, während diese die Verwundet im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten. — (Notiz des W. T.-B.: Das bei den englischen Soldaten Dum Dumgeschosse gefunden worden sind, bedarf nach dem Telegramm des Staates an den Präsidienten der Vereinigten Staaten keiner weiteren Bestätigung, die unerhörte Verleumdung, deutsche Seeoffiziere hätten auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften und deutsche Kriegsschiffe auf die bei Rettungsarbeiten befindlichen Boote geschossen, steht zu tief, um eines Wortes gewürdigt zu werden.)

Die Herkunft der Dum Dumgeschosse.

Berlin, 9. Sept. Die Dum Dumpatronen, die dem ersten in der Kriegssprengelkonferenz geöffneten Palet entstammten, trugen am Boden der Messinghülse die Prägung: "Art. Dept. Ave", sind also englisches Fabrikat. Sie ist eine Gemeinde in England, Grafschaft Cornwall. Man pflegt die Depots so anzulegen, daß eine vor kommende Explosion möglichst wenig Schaden anrichten kann, weshalb man für das in Frage stehende Depot die Nähe des abgelegenen kleinen Ortes in Cornwall gewählt hat.

Russische Beuteferde für die ostpreußischen Bauern.

Um die große Zahl der russischen Beuteferde los zu sein, werden sie, da ihre Verpflegung Schwierigkeiten macht, den ostpreußischen Bauern geschenkt, damit sie ihre Bestände ergänzen können. Vielfach machen die Tiere aber einen erbärmlichen Eindruck und sind zu schweren Arbeiten nicht geeignet.

Ruhe und Ordnung in Namur.

Rotterdam, 9. Sept. Namur ist nach Schilderungen holländischer Blätter die ruhigste der durch die Deutschen besetzten Städte. Die Beziehungen zwischen den Bürgern und dem deutschen Militär sind ausgezeichnet. Die Zeitung "Uni de l'Orbe" erscheint täglich. Belgische und französische Sanitätsoldaten verkehren frei in der Stadt, ebenso englische Krankenpflegerinnen. Die gesprengten Mauern sind sämtlich durch neue Brücken ersetzt. Dabei hat Namur mehr gelitten als Lüttich. Das Rathaus und über 100 Privathäuser und ein Teil der Bistadelle sind zerstört.

Auszeichnung eines Fliegers.

W. T.-B. Straßburg i. C. 10. Sept. (Richtamtlich.) Wie die "Straßburger Neue Zeitung" meldet, ist dem Chefpioten der Artillerie, Karl Ingold in Mühlhausen, der zurzeit als Goldwobbel-Leutnant Fliegerdienste tut, als erstem Zivilflieger für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden. Der Flieger unternahm unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug, wofür ihm diese Auszeichnung verliehnen wurde.

Unerwartete Kriegsbeute.

Stockholm, 10. Sept. Die deutsche Schnitz-Fähre hat unwillkürlich Kriegsbeute gemacht: Der englische Frachtdampfer "Helma" hielt das mit schwarzer Farbe angestrichene Fährschiff für ein feindliches Kriegsfahrzeug und lief schlimmst bei Smyge Huf absichtlich auf Grund. (S. 8.)

Die Behandlung französischer Militärärzte.

○ Haag, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Eine Gruppe französischer Militärärzte traf von Maastricht ein und begab sich über England nach Frankreich. Zunächst glaubte man, diese Ärzte seien aus der deutschen Gefangenenschaft entflohen, in Wirklichkeit aber sind sie deutscherseits gemäß der Genfer Konvention in Lüttich nach der Heimat entlassen worden.

Eine neue englische Lügennachricht.

W. T.-B. London, 10. Sept. Die "Times" vom 3. September behauptet in einem Bericht, daß am 29. August in Lüttich 350 gefangene Engländer erschossen worden seien, weil bei ihnen Dum Dumgeschosse gefunden wurden. Diese Nachricht ist erlogen.

Der Kriegsbeute gegen den englischen Völkerrechtsbruch!

Gegen die Ausweisung des deutschen Vertreters aus Ägypten durch den englischen Militärlieutenant in Kairo hat, wie die "Times" schreibt, der Kriegsbeute selbst Einspruch erhoben, der sich auf die Ägypten übertragenen Kriegsgerichte über Ägypten. Der englische Kommandant habe daraufhin die Verordnung von sich selbst durchgeführt und zugleich auf Grund des Kriegsrechts die oberen Landesbehörden Ägyptens dem englischen Militärlieutenant unterstellt.

Tornister, Säbel, Käppis, Patronentaschen bedecken in wirrem Durcheinander den Waldboden. Dazwischen liegen die Toten — tot und starr — mit den gebrochenen Augen, die keine lebende Frau ihnen schließen konnte. Junge, viele Junge sind dabei. Freund und Feind. Ohne Unterschied. Sie und da sind schon Gräber aufgeworfen worden. Schlichte Kreuze und Aufschriften besagen, wie viele Offiziere und Soldaten da ruhen. Auf dem einen heißt es: "Hier ruht ... mit seinem Freunde ..." So konnte auch der Tod zweier Kameraden nicht trennen.

Der Wald ist wie verheert. Die Bäume sind unter der Wucht der Schrapnells wie mit einem Schlag vom Erdoden gerissen worden. Stämme und Zweige sind über die Pferdeleichen gestürzt. Hunde suchen die Spur der letzten Verwundeten auf, die die Roten Kreuzwappen bergen.

So viel Elend — so viel Tränen. Das würgt in der Kehle, daß man laut ausschreien möchte. Und man weiß, diesen Schlachtfeldern, diesen Toten und Verwundeten werden sich noch viele, viele anreihen, und dann —

Dann wird Deutschland nach siegreichen Kämpfen für die Kultur in Europa arbeiten, im Frieden wieder aufzubauen, was der Krieg vernichtet hat.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Aus Bad Ems wird uns mitgeteilt, daß der Herzog von Anhalt, der im Sommer einige Wochen dort zur Kur weilte und wiederholte den Konzerten der Kurkapelle anwohnte, dem verdienstvollen

ten, bei denen die Voraussetzungen des Gesetzes über die Kriegsfürsorge nicht zutreffen. Buschüsse zur Reichsunterstützung sollen, wo die Bedürftigkeit besteht, bis zu 100 Prozent gewährt werden. Insgesamt kommen etwa 450 000 M. in Betracht.

Nach dem ausführlichen Referat des Herrn Landrats von Heimburg dürfen Unterstützungen von Privatpersonen, Vereinen, Arbeitgebern usw. an den gesuchlichen Mindestjahren nicht in Abzug gebracht werden. Diese grundlegende Bestimmung ist sehr wesentlich, da gerade in kleinen Gemeinden oft die Regierung entsteht, unverbindliche private Bezug auf öffentliche Posten in Anrechnung zu bringen. Bedenklich ist, daß die Vorlage einstimig angenommen wurde. "Die Krieger", erklärte Herr v. Heimburg, "müssen die Gewöhnlichkeit mit ins Feld nehmen, daß für ihre Angehörigen zu Hause gut gesorgt ist."

Bau von Arbeiterwohnungen.

Zum Bau von Arbeiterwohnungen wurden im abgelaufenen Berichtsjahr von der Landesversicherungsaanstalt Hessen-Nassau 1 388 745 M. zu 3½ Prozent verzinste Darlehen ausgegeben. Davon entfallen u. a. an den Volks-Bau- und Sparverein in Frankfurt a. M. 580 000 M., an die Altbaugesellschaft für kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. 200 000 M., an die Gemeinnützige Baugesellschaft in Griesheim 150 000 M., an den Oberbaukreis 30 000 M. und an den Gemeinnützigen Bauverein für den Dillkreis 18 000 M. Der Oberbaukreis erhielt außerdem ein mit 3½ Prozent zu verzinsendes Darlehen von 70 000 M. Insgesamt wurden bis jetzt 18 600 416 M. für den Bau von Arbeiterwohnhäusern ausgegeben. Von den 4 750 161 M. auf einzelne Versicherte entfallenden Darlehenzumüme sind 4 110 026 M. an 1113 industrielle, 640 165 M. an 222 landwirtschaftliche Arbeiter ausgeschrieben. Die beim Spar- und Bauverein in Wiesbaden durch die Untreue seines Kassierers nötig gewordene Zwangsversteigerung reichte nicht aus, es mußte deshalb die Zwangsversteigerung der Genossenschaftsgrundstüde veranlaßt werden. Das unbebaute Gelände und ein Mietshaus wurden von Privaten, fünf weitere Häuser von der Anstalt erworben. Die Anstalt wird voraussichtlich keinen Schaden erleiden.

Vorbereitung für den Militärdienst.

Vor etwa vierzehn Tagen erschien an dieser Stelle ein Aufruf, der die Kielruten Wiesbadens aufforderte, sich, so weit es ihre Zeit erlaubt, zu regelmäßigen körperlichen Übungen zusammenzuschließen. Diese Übungen finden täglich statt. Am Montag, Mittwoch und Freitag werden Rücksche in die Umgegend Wiesbadens unternommen; am Dienstag, Donnerstag und Samstag wird nachmittags von 4½ bis 6 Uhr in der Turnhalle der städtischen Oberrealschule geturnt, die Herr Direktor Dr. Höfer den Veranstaltern gratuliert und Herr Wirtz in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Kosten entstehen bei diesen Übungen nicht. Außerdem ist durch das Entgegenkommen des "Jungdeutschlandbundes" Gelegenheit geboten, an dessen sonntäglichen Übungen unter militärischer Leitung auf dem Exerzierplatz bei Dogheim teilzunehmen. Durch einen Vortrag werden diese Übungen jeden Mittwoch, von 9 bis 10 Uhr abends, im "Deutschen Hof" in der Goldgasse erläutert. Den jungen Leuten Wiesbadens kann nur empfohlen werden, die ihnen gebotene Gelegenheit zur Vorbereitung für den Militärdienst zu benutzen und sich bei Herren Ernst Niedel, Walfmühlestraße 22, nachmittags von 3 bis 4 Uhr oder während des Turnens zu melden.

— Von unseren Nachzögern. Der Oberst und Kommandeur des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 veröffentlicht im "Militärtwochenblatt" folgenden Nachruf: "Das Regiment hat neue schwere Opfer zu beklagen. Am 28. August fielen auf dem Feld der Ehre Hauptmann Bahren, Hauptmann der Reserve Osius, Oberleutnant Kreusler, ferner im Verband des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 drei Offiziere des Regiments Hauptmann v. Leth, Leutnants Kretzschmar, v. Wangel, v. Tempsky. Das Andenken an diese drei Offiziere bleibt in Ehren für alle Zeit, wir werden diese Leute niemals vergessen."

— Eine falsche Todesnachricht. Wie uns der Vater des Leutnants Heinrich Sperling mitteilt, wurde sein Sohn im Lazarett in Trier mit einem Verwundeten namens Karl Sperling verwechselt, der am 1. September seinen Verwundeten erlegen ist und dessen Tod infolge der Verwechslung ähnlich an die falsche Adresse nach Wiesbaden gemeldet worden war.

— Nassauische Sparkasse und Kriegsanleihe. Die Nassauische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparzuthaben in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Kündigungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche Entgegenkommen soll den noch lebenden Sparern bewiesen werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Bezeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Sparkasse verwenden wollen. Zeichnungen werden bei der Direktion der Nassauischen Landesbank und den Landesbanken eingegangenommen.

— Elektrizität ist als Lichtquelle billiger als Gas. Bei einer der gewöhnlichen Gaslampen stellt sich der einstündige Verbrauch auf 2½ Pf. Die Leuchtkraft eines derartigen Lichts entspricht ungefähr einer 32fachen Ölampe- oder Wollanlampe, die in einer Stunde für 2 Pf. Strom verbraucht, wenn wie das in Wiesbaden der Fall ist, die Kilowattstunde 60 Pf. kostet. Während der langen Winterabende muß man bei den meisten Familien durchschnittlich mit 5 Stunden Beleuchtung rechnen. Diese 5 Stunden kosten demnach bei einer einfachen Gaslampe 14 Pf., dagegen bei einer 32fachen Gaslampe nur 10 Pf. Zu beachten ist aber noch, daß das elektrische Licht, so oft man das Zimmer verläßt, ausgeschaltet werden kann, während das öftere Anzünden und Auslöschen der Gaslampe mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist. (Neuerdings gibt es allerdings auch Gaslampen, die ziemlich ebenso bequem ausgelöscht und angezündet werden können wie das elektrische Licht, und die, wie uns von sachverständiger Seite versichert worden ist, nicht teurer arbeiten als ihre elektrischen Schwestern. Die Schriftl.)

— Das Baradenlazarett am Hauptbahnhof. Auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände hat die Stadt mit einem Kostenaufwand von rund 50 000 M. ein paar gefällige Holzhäuschen errichten lassen, die schon äußerlich den besten Eindruck machen und in den letzten Wochen immer wieder die Aufmerksamkeit und in den letzten Wochen immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich in einem niedrigen Holzheim untergebrachten Wirtschafts-

chen besonders zahlreich verkehrenden Publikums erregt haben. Es handelt sich um die Baraden, die während des Kriegs Lazarettsieden und später im Notfall ebenfalls zur zeitweisen Unterbringung von Kranken dienen sollen. Gestern nachmittag wurden die Baraden von der Stadt, die sich durch Herrn Stadtrat Klett vertreten ließ, an die durch die Herren Generalarzt Dr. Edler und Oberstabsarzt Dr. Huesler vertretene Militärbehörde übergeben. Der Übernahme der Baraden wohnt ferner Frau Konzertmeisterin Ernst und Herr Rechtsanwalt Dr. Bickel als Vertreter des "Vaterländischen Frauenvereins" sowie die Herren Sanitätsräte Dr. Probsting und Dr. Plehner bei. Die beiden leitenden Herren haben die ärztliche Leitung des Baradenlazarets übernommen. Frau Landgerichtsrat Schwartz ist die wirtschaftliche Leiterin dieses zur Aufnahme von auf dem Hauptbahnhof anlommenden Verwundeten besonders bequem gelegenen und gut ausgestalteten Teillazarets. Das Rote Kreuz hat die innere Einrichtung der Baraden geleitet, die nunmehr in Betrieb genommen werden. Die Verpflegung der Patienten übernimmt der "Vaterländische Frauenverein".

— Kriegspredigten. Die Kriegspredigten des Predigers Georg Weller von der deutschkatholischen (freireligiösen) Gemeinde erscheinen in billigen Heftchen (10 Pf.) im Druck. Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Das erste, zwei Predigten enthaltende Heftchen liegt jetzt vor.

— Die Behandlung der Kriegsgefangenen. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle Kriegsgefangenen, einschließlich der Offiziere, überall streng abgesondert und abgeschlossen von jedem Verkehr mit der Zivilbevölkerung zu halten sind. Freilassungen oder Erleichterungen sind in keiner Weise zulässig.

— Volkslethalle. Das Militär, besonders aber die Verwundeten, wird es interessieren, daß in der hiesigen Volkslethalle, Hellmuthstraße 43, 1, 80 Tageszeitungen, aus allen Gegenenden des Deutschen Reichs, aufliegen. Geöffnet ist die Lethalle: Wochentags von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis ½ Uhr, Sonntags von 9½ bis 1 Uhr. Der Besuch ist vollständig frei. Auch ist für reichhaltige Unterhaltungsliteratur sowie Schreibgelegenheit gesorgt.

— Das Siegesgeläute. In Höchst a. M., wo das Siegesgeläute wie in Wiesbaden seither viel Bewirrung anrichtete, haben sich die beiden Kirchengemeinden dahin geeinigt, immer zu gleicher Zeit und nur nach wirklich groben und bedeutamen Siegesnachrichten läuten zu lassen. Sofern solche Nachrichten nach 11 Uhr abends erst eintreffen, wird im allgemeinen das Siegesgeläute am folgenden Morgen um 7½ Uhr stattfinden. Das Siegesgeläute unterscheidet sich von dem gottesdienstlichen Geläute dadurch, daß zunächst 1 bis 2 Minuten die große Glöde allein anschlägt und dann erst die übrigen Glöden einfallen. Ähnlich ließe sich die Sache wohl auch hier gestalten.

— Von der Oder bis zum Rhein. Im Krankenhaus zu Dies a. d. Lahn pflege ich — so schreibt eine junge Lehrerin ihrer hier wohnenden Mutter — einen Reservemann, der, an beiden Armen verwundet, meiner ganzen Hilfe bedarf. Ich reiche ihm das Essen, füttere ihn und tue eben alles für ihn, womit man einem Kranken, der seine Arme nicht gebrauchen kann, helfen kann. Eines Tages hört er, daß mich jemand bei meinem Namen ruft, und fröhlich lächelnd sagt er: "So wie Sie hieß mein Oberleutnant, bei dem ich Wurfsche war, und dem ich viel zu danken habe." Ich forsche nun nach seiner Dienstzeit und seinem Regiment und erfuhr, daß er seine Zeit beim Regiment 157 in Breg i. Schles. abgedient habe. Da hätte die Freude sehr sollen, als ich ihm nun sagte, daß sein Oberleutnant mein Bruder sei, der Hauptmann geworden, nach Lothringen verletzt sei und vor dem Feind stirbe. Tränen ließen an seinen Wangen herab, während er mich bat, seinem Oberleutnant doch zu schreiben, daß sich sein Vater in tapfer gehalten, aber durch die abschrecklichen Frankfurter so übel zugerichtet sei. — Andern Tages fand ich meinen Pflegebefohlenen traurig und gedrückt, er wollte absolut keine Dienstleistung mehr von mir annehmen, weil er meinte, daß es doch nicht ginge, daß die Schwester seines Oberleutnants ihn bediene. Bald aber hatte ich ihm seine Bedenken ausgeredet, ich bringe ihm jetzt noch eine kleine weitere Überraschung mit, — schreibe nette Briefe an seine Eltern, und er ist von rührender Dankbarkeit. Seine Augen strahlen, wenn ich in den Saal trete — mein schönster Lohn!

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Baumann von hier ist dem Amtsgericht in Königstein als Richter überwiesen. — Dem Bürgermeister Wirkendahl in Herborn wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Beigeordneten Stiel in Rüdesheim der König. Kronenorden 4. Klasse und dem Beigeordneten Rentner Bömer und Webaumeister Schumann in Herborn das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königliche Schauspiele. Am Samstag geht "Der Siegende Holländer" unter musikalischer Leitung Kapellmeister Röhrs in Szene. Die Titelrolle singt zum erstenmal Herr de Garmo. Neu befest ist ferner die Partie des "Steuermann" mit Herrn Hoas. Für Sonntag ist eine Aufführung von "Aida" festgesetzt worden; den "Ranßbör" singt zum erstenmal Herr Edard. — Sonntag, den 18. September: "Aida". Anfang 7 Uhr. Montag, den 14.: Geschlossen. Dienstag, den 15.: "Monoständer". Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 16.: Volksvorstellung (Volksvereine): "Coburg". Anfang 7 Uhr. Donnerstag den 17.: "Lindine". Anfang 7 Uhr. Freitag, den 18.: Geschlossen. Samstag, den 19.: "Wallenstein's Lager", Sinfonische Dichtung von Friedrich Smetana. Hierauf: Kein einstudiert: "Wallenstein's Lager". Darauf: Militärmarsch von Schubert hierauf: "Wörth". 1870er Stücksaenen von Georg v. Ompteda. Hierauf: Sammont-Übertüre von Beethoven. Zum Abschluß: Rüttliene aus "Wilhelm Tell". Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 20.: "Tannhäuser". Anfang 7 Uhr. Montag, den 21.: Geschlossen.

* Residenz-Theater. Wildenbruchs Schauspiel "Vater und Söhne", das am Samstag zum erstenmal des Roten Kreuzes gegeben wird, spielt während Preußens Fall (1806) und seiner rubrikreichen Erhebung (1813). Das Stück wird Sonntagabend wiederholt, am Montag gelangt das liebenswürdige deutsche Kästchen. Als ich noch im Flügelsteile stand, "aus Aufzehrung" aus neueren Werken sind noch erworben. "Budschänder Palz", bürgerliches Schauspiel von Hans v. Weibel. "Treu dem Herrn" Schauspiel von Richard v. Wagners "Wandervogel" (Deutsche Jugend) ein fröhliches Spiel von Paul Georg Münn und Hofbühne und Rindes zeitgemäßes "Alles mobil", ein Lustspiel aus ersten Tagen in 8 Akten, das bald seine Uraufführung hier erleben wird.

* Kurhaus. Zu dem vollständlichen Deutschen Abend, am Sonntag, im Kurhaus zum Festen des Roten Kreuzes veranstaltet wird Aufführungskunst der Röhr'schen Kapelle zum erstenmal nach seiner Genehmigung wieder am Dirigentenpult erscheinen und Beethoven's Egmont- und Wagner's Rienzi-Übertüre zu Gehör bringen. Danach spricht Dr. v. Wörth über das aktuelle Thema "Vom Geiste unserer Zeit". Volksstücke, Lieder und Dichtungen in sorgfältiger Auswahl bringen hierauf Frau Eichelsheim, Herr Forchhammer und Herr Bay-

hammer. Konzertmeister Schiering wird das Programm durch den Vortrag von zwei Romanzen für Violine mit Orchesterbegleitung von L. van Beethoven vervollständigen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biebrich a. Rh. 10. Sept. Ein militärfähiger junger Bursche von hier suchte sich mit Thiol zu vergiften. Er liegt schwer krank in einem Wiesbadener Krankenhaus, wo er bereits wochenlang untergebracht war, bevor seine Angehörigen wußten, wo er sich befand. Man glaubte, der Bursche sei zum Militär eingezogen worden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

1. Dillenburg, 10. Sept. Der 14jährige C. Mühl von hier geriet mit dem linken Fuß in die Trommel der Dreiecksmachine, an der er sich zu schaffen machte. Es gelang ihm noch im letzten Augenblick herauszureißen; doch war bereits der Unterschenkel bis zur Wade abgerissen. Der linke Fuß wurde ins Krankenhaus gebracht und ihm dort das Bein bis zum Knie amputiert.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

FC. Friedberg i. H. 10. Sept. Der durch einen Brustschuß bei den Kämpfen in Nord-Frankreich verwundete Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der bei den Waffen Nr. 6 in Hanau als Leutnant steht, wird demnächst zweifellos befreit sein, daß seine Überführung nach der Heimat möglich wird.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Autounfall. Stettin, 10. Sept. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Altdamm-Golmowitzer Chaussee in der Nähe von Golmow. Ein Stettiner Automobil, in dem sich drei Damen, ein Herr und ein Chauffeur befanden, fuhr auf der Fahrt von Golmow nach Stettin in den Chausseegraben und überstolz sich. Die beiden Männer, ein Herr Müller und der Chauffeur Kirsch, beide im Dienste der hiesigen Benz-Filiale, lagen unter den Wagen und wurden getötet, während die Damen mit weniger schweren Verletzungen davonkamen und mittels Wagen in das Lazarett nach Altdamm gebracht werden konnten.

Letzte Drahtberichte.

Leere Ausrede der französischen Regierung in der Frage der Dum Dumgeschosse.

Bon der holländischen Grenze, 10. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die französische Regierung sucht, die schweren Anschuldbürgungen zu entkräften, daß sie ihren Soldaten Patete mit Dum Dums geschossen zugetestet habe. Zu diesem Gerede meint ein höherer Offizier, daß ein Stabsoffizier im Longwy sich mit Versuchen zur Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt habe. Auch hätten in einer Numpelkammer der Festung noch einige Patete Patronen mit angebohrten Spikes aus der Zeit sich gefunden, bevor die Haager Konvention solche Geschosse verboten habe. Man habe später versucht, durch Umläufen diese Geschosse wieder brauchbar zu machen. In Wirklichkeit sei Munition dieser Art zum Gebrauch gegen den Feind nicht ausgegeben worden. Die französischen Soldaten seien nur mit erlaubten Patronen ausgerüstet. Möglich sei, daß einige Schachteln mit verbotenen Patronen unbedachtig an französische Infanteristen verteilt worden seien.

Auch einmal eine vernünftige italienische Stimme.

W. T. B. Florenz, 11. Sept. (Nichtamtlich) Die Zeitung "La Nazione" fordert in einem Leitartikel ihre Leser auf, die Übertreibungen, betr. angebliche russische Siege und angebliche Grausamkeiten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, mit Vorbehalt aufzunehmen. Sie protestiert gegen diesen Verleumdungsfeldzug und bemerkt, daß der Krieg an und für sich etwas Grausames sei, erklärt es aber für unbegreiflich, daß der deutsche Sinn für Zivilisation und Disziplin sich dazu hergeben sollte, ihn noch barbarischer zu machen. Was die Siege Russlands angehe, so fragt sich "Nazione", ob es denn im Interesse Italiens gelegen sei, daß Russland an das Adriatische Meer komme. In diesem Falle, gegen welchen sich die Zeitung beschwörend wendet, würde der Zarismus uns traurige Tage bereiten. "Nazione" erklärt sich vollkommen einverstanden mit dem Standpunkt, der von dem Fürsten Bülow dargelegt wurde. Sie erklärt, niemand könne ernstlich daran denken, die gegenwärtige Situation auszu nutzen, um Österreich in die Flanke zu fallen, und sagt: Wir erklärten die Neutralität, weil wir ein Recht dazu hatten. Aber es ist nicht zulässig, daß die antideutsche Koalition uns in den Konflikt hineinziehen will. Die "Nazione" hofft schließlich die Vorteile herbor, welche der Dreibund Italiens verhaffte, indem er seine politische und wirtschaftliche Entwicklung begünstigte und es gegen die Gefahr sicherte, daß Italien könne in der jeweils sehr ernsten Stunde seine Geschichte von gestern vergessen.

Ein italienisches Expeditionskorps nach Albanien.

□ Zürich, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die Turiner "Stampa" will aus Rom erfahren haben, daß dort von der Entsendung eines Expeditionskorps nach Albanien die Rede sei. Die "Voss. Blg." bemerkt dazu: Unseres Wissens handelt es sich um einen Plan von weit geringerem Umfang, der im Einvernehmen ausgeführt werden soll.

Englands Meinung über Serbien.

Wien, 11. Sept. (Eig. Drahtbericht) Die "Wiener Allg. Zeitung" veröffentlicht folgendes zu dem vor Ausbruch des Krieges vom früheren englischen Botschafter in Wien Sir Cartright herrührenden Ausspruch: Seien Sie überzeugt, England verdammt das schreckliche Verbrechen von Serajewo. Bei seinem Engländer herrsche die geringste Sympathie für Serbien. Man ist es müde, sich durch dieses kleine Land immer wieder in Unruhe stürzen zu lassen. Jeder Engländer wünscht, daß Serbien eine derbe Lektion erhält. Im Jahre 1907 sagte Cartright, das verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa.

„Jopie“



die wasserdichte Feldweste
des deutschen Kaisers,

sollte keinem Kriegsteilnehmer fehlen, und wo sie in der Eile vergessen wurde, sollte sie sofort nachgeschickt werden. „Jopie“ ist aus seidenartigem Gewebe hergestellt, ist mit Ärmel versehen und wiegt nur 80 Gr., bietet besten Schutz gegen Erkaltung und ersetzt die lästige Leder- und Wollweste. Jopie ist seit Jahren im Gebrauch des Kaisers und Kronprinzen, wird getragen von 50 deutschen Fürsten und Prinzen, von fast sämtlichen Korps-, Divisions- und Brigade-Kommandeuren, und in mehr als 300 Regimentern aller Waffengattungen. Glänzend bewahrt in Krieg und Frieden. Ausgezeichnete Gutachten. Jopie I kostet in feldgrau und jägergrün 32.— Mk., in schwarz 28.— Mk., Jopie II kostet in schwarz 25.— Mk., Jopie III 4.50 Mk. Als Maß genügt Brustumfang und Körpergröße. Für berittene Offiziere Unterziehosen zu denselben Preisen. Ge-wissenhafter Versand nach allen Plätzen des Kriegsgeländes per Eilbrief. Alleinige Fabrikanten und Erfinder

Gebrüder Dörner, Königl. Hof- und Armeelieferanten, Mauritiustr. 4.

Wir warnen dringend vor Nachahmungen.

Feldgrau Uniformen für Offiziere u. Mannschaften aller Waffengattungen sofort lieferbar.

Lazarett-Kleidung.

Amtliche Anzeigen

Das Rekruten-Depot an der Blücherstraße in Wiesbaden nimmt noch eine große Anzahl von Freiwilligen an. Meldung am 15. September, vorm. 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer in der Blücherstraße (Blücherplatz), Zimmer 29. Wiesbaden, den 9. Sept. 1914. Rekruten-Depot Blücherstraße.

Trester-Versteigerung.

Mittwoch, den 16. September 1914, vormittags 11 Uhr, werden in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Direktion, Adolfstr. 4, Erdgeschoss, die während der 1914er Weinrechte aus den fiktiven Weinbergen und den Weinbergen der Königlichen Weinanbau zu Geisenheim ergebenden Traubentexten öffentlich versteigert. Die Versteigungen werden im Termin bekannt gegeben. F 490 Wiesbaden, den 9. September 1914. Bei Weinbau- u. Kellerei-Direktion.

Standesamt Wiesbaden.

Notar, Notarstr. 30; geöffnet am Montagtag von 8 bis 11 Uhr für Geschäftsanträge, Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Sterbefälle.

Sept. 4.: Elisabeth Kern, 8 M. — Hermann Weißer, 8 M. — Hotelkellner Jakob Premer, 61 J. — Haushälter Bernhard Engelbrecht, 18 J. — 7.: Privatier Elisabeth Bobach, 58 J. — Generalmajor a. D. Peter Auer von Herrenfels, 72 J. — Rentner Karl Weiser, 84 J. — Witwe Lisette Jung, geb. Reichardt, 78 J. — 8.: Witwe Emilie v. Gießel, geb. Steininger, 88 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Straßenbahn.

Von Sonntag, den 13. September 4. wird der Betrieb auf den Linien 4 und 7 erweitert, beginn. verdichtet. Die Betriebsverwaltung F 287 der Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahnenstangen

in allen Größen zu haben. Göbenstraße 16. Tel. 3611.

Nußschalen-Ertritt

Zum Dunkeln der Haare der König. Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg. Prämiert. Kein vegetabilisch, garantiert unschädlich, ab 80 Pf. u. 1.40 M.

Dr. Ephraim Haarfarbe - Nüßöl ab 80 Pf. u. 1.40 M.

ein fein. d. Haarspülung stark. Haaröl. Edles und nicht abfärbendes

Haarfarbe-Mittel ab 1.00 M.

4. 1.40 M. grob ab 2.50 M. das Beste und Einfachste was es gibt.

Dr. Otto Löffel, Troth, Moritzstr. 12.

Rein Buchen-Sägemehl

pro Sack 50 Pf. franz. Wiesbaden.

Sägewerk Wostry

Biebrich, Parkfeld.

Offeriere

junge Hähne per Stück 80 Pf.

so wie

frisch geflücht. Suppenhähnchen,

Kapponen, Neh im Ausschnitt

zu den billigsten Preisen.

18 Schiersteiner Straße 18.

Brötchen 10 Pf.

Wörstädt. Bauernbrot

ca. 4/5 Pf. - 24 Pf. 58 Pf.

Pa. Industrie-Kartoffeln

Knöpf 32 Pf. 3tr. 3.40 M.

C. Werner, E. Knapp,

Wörthstr. 12. Göbenstr. 20.

Telephon 3163.

Montag Samstag früh wird eine

St. 3.50 M. Linse, Am Römertor 7.

Zum Himmel,

Nöberstraße 9.

Samstag:

Meßelsuppe.

Hierzu laden freundl. ein

A. Scheid.

Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Neuziehen

schnell und billig. — Telephon 2201.

Schreibmaschinen

Reparaturen

zu ausgeführt Rheinstr. 41. Tel. 6357.

Überzieher

neu. Jäckchen werden

neu gefüttert auf

Seide oder Serge. Schwabacher

Straße 53, 1 St. H. MOLLY.

Vornehm wirkende

Jackenkleider

lieb. n. Mög u. weitgeh. Garantie für

vollend. St. u. erträglich. Arbeit.

Nich. Breitläß. Damenschneiderin.

Bleicher. 21. früh. Aufmeider.

Reparaturen u. Modernis. preiswert.

Antike Sachen,

dorunter n. Objekträume, billig abzu-

geben. Rheinstraße 80. Part. von

10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachmittags.

Händler verbieten.

Rubb.-Waschsalonette m. Spieg. 50,

engl. Rubb.-Bett 50, mehr. Schnäppe,

idöne Blurgarderobe 25. Bianino 180,

sofort zu verl. Meißstraße 39. Part.

1535

Tücht. Schreiner,

d. im Polier. v. Möbeln u. Klavieren,

sowie im Weizen gut beworben ist,

sucht Arbeit in Privathäusern. Off.

unter P. 706 an den Tagbl.-Verlag.

1535

Todes-Anzeige.

Gott der Allmächtige hat unseren herzensguten, lieben

Sohn und Bruder, den

Einj.-Freiw. Gefreiten

Friedrich Pfeiffer,

fern von der Heimat, in Feindesland, in ein besseres Jenseits

zu sich genommen, er hat ausgekämpft für eine gerechte Sache.

Die tieftrauernden

Eltern und Geschwister.

Für die uns beim Tode unserer lieben Entschlafenen,

Fräulein Elise Kovatsch,

bewiesene wohltuende Teilnahme sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Es fand den Tod auf dem Felde der Ehre, der wissenschaftliche Hilfslehrer,

Herr Dr. Felix Konze,
Leutnant der Reserve.

Wenn der Verstorbene auch erst kurze Zeit unserem Lehrkörper angehörte, so hat er doch durch sein offenes und freies Wesen, seine edle Männlichkeit, durch sein auf tüchtigem Wissen sich aufbauendes Lehrgeschick die Herzen seiner Amtsgenossen und seiner Schülerinnen im Sturm erobert, so daß ihm ein ehrenvolles Andenken gesichert ist.

F 291
Das Kollegium des Städtischen Lyzeums II.
I. A.:
Direktor Prof. Anacker.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der dem hiesigen Landgericht überwiesene

Referendar
Herr Alexander Voltz.

Das Andenken des hoffnungsvollen jungen Juristen bleibe in Ehren!

Wiesbaden, den 10. September 1914. F 490

Der Landgerichtspräsident.

Statt besonderer Anzeige.

Für das Vaterland starb unser jüngster, lieber Sohn, unser treuer Bruder und Neffe,

Forstreferendar Fritz Usener,
Leutnant d. R.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Geh. Regierungs- u. Forstrat Usener und Frau.

Wiesbaden, den 10. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Im Feldzuge gegen Frankreich schwer erkrankt und nach Malmedy überführt, verschied dortselbst am 9. d. M. unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin,

Kanonier Heinrich Biller,
im 22. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Heinrich Biller.

Wiesbaden, den 10. September 1914.
Herderstraße 4.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein lieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

Vizewachtmeister der Reserve

Gustav Herzog.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Herzog,
geb. Winter.

Schlangenbad, Zürich, September 1914.

